

**Feministische Exegese** ist eine befreiungsorientierte Interpretationspraxis, welche auf die Bewusstmachung und Überwindung von Herrschafts- und Diskriminierungsstrukturen zielt und dabei die Kategorie des Geschlechts ausdrücklich reflektiert. Eine systemische Patriarchatsanalyse berücksichtigt darüber hinaus aber auch die mehrdimensionalen Unterdrückungserfahrungen, welche durch Rassismus, ökonomische Ausbeutung,

Kolonialismus usw. hervorgerufen werden. Insofern feministische Exegese den Aspekt der Geschlechtergerechtigkeit einbringt, liefert sie neue Parameter für eine bibl. Hermeneutik, indem sie die Texte und ihre Auslegungen kritisch auf geschlechtsspezifische Klischees und Vorurteile, gesellschaftlich-geschichtliche Geschlechterkonstruktionen und hintergründige Legitimationsinteressen befragt.

Dabei dient die sog. *Hermeneutik des Verdachts* als zentrales Instrument feministischer Dekonstruktion und Ideologiekritik. Das Prinzip der Herrschaftskritik leitet sich aus der Bibel selber ab, da jegliche hierarchischen Verhältnisse nicht zuletzt vom Evangelium Jesu her kritisch in Frage zu stellen sind, und legitimiert sich damit als Moment christl. Selbstkritik aus der eigenen Tradition.

Eine *Hermeneutik der Erinnerung* versucht auf der anderen Seite eine Spurenlese nach Frauenpräsenz in den bibl. Schriften zu vollziehen, indem sie verdrängte und in Vergessenheit geratene Überlieferungen wieder ins Gedächtnis ruft. Dabei muss die feministische Geschichtsschreibung das Schweigen der auf Männer zentrierten Texte und ihrer männlich dominierten Auslegung durchbrechen, wodurch Frauengeschichte in doppelter Gebrochenheit widergespiegelt wird, um die an den Rand gedrängten „Anderen“ wieder sichtbar und hörbar zu machen. Was in den Quellen, die von ihrem patriarchalen Umfeld geprägt sind, vorliegt, sind keine objektiven Tatsachenberichte, sondern bestimmte Konstruktionen von Wirklichkeit, welche von der damaligen Zeit, ihrer Gesellschaftsform und ihrem kul-

turellen Horizont wesentlich beeinflusst sind und die andererseits auch bestimmte soziale Rollenerwartungen legitimieren und verfestigen. Gegenüber einer Darstellung, die „das Männliche“ zur Norm macht, ist damit zu rechnen, dass sich Frauen weit mehr am öffentlichen Leben Israels, in der Jesusbewegung und an den gemeindlichen Aufgaben beteiligt haben, als wir darüber explizite Informationen besitzen.

Darüber hinaus richtet sich die feministische Dekonstruktion gegen die Einengungen der Sicht der Gottheit durch männlich geprägte sprachliche Bilder und Begriffe sowie gegen das Wirken von Geschlechterdualismen, welche „das Weibliche“ konträr zum Göttlichen denken. Um die befreienden Inhalte bibl. Texte wieder wirksam werden zu lassen, müssen diese also „gegen den Strich“ ihrer männlich orientierten Darstellung und Interpretation gelesen werden. ate